

Folge 5: Im Kern

Nachrichtentöne ... Naturwiderherstellungsgesetz ... Was merken Sie denn in New York von den Waldbränden? ... Insgesamt 580 politisch motivierte Straftaten ... Klimaaktivisten ... seit Wochen gegen dutzende Brände ... was schlecht für das Klima ist ...

Hungerstreikende An diesem Tage, dem 30. August 2021 beginnen wir einen unbefristeten Hungerstreik. Wir sind jung, aber wir sind bereit, unser Leben zu riskieren. Wir fordern ein sofortiges Gespräch mit Ihnen, den drei Kanzlerkandidat*innen Herrn Laschet, Herrn Scholz und Frau Baerbock über den Mord an der jungen Generation.

Sieben junge Leute stehen vor dem Bundestag. Mit ernstem Blick schauen sie in die Kamera. Vor sich halten sie ein Banner auf dem steht: "Hungerstreik der Letzten Generation. Für das Leben". Das war 2021. So fing alles an mit der Letzten Generation. Den Pathos aus dem Video sind wir inzwischen gewohnt: Immerhin recherchieren wir jetzt schon seit über sechs Monaten zu der Gruppe. Und doch kommen wir immer wieder an diesen Anfangspunkt zurück. Egal wie lange wir Mitglieder interviewen, Chatgruppen und Social Media mitverfolgen, egal wie viele Videos wir sehen oder wie viele Straßenblockaden wir beobachten: Wir werden das Gefühl nicht los, dass wir etwas wichtiges übersehen. Auf der Suche nach einer Antwort sichten wir nochmal das gesamte Material und fangen mit den Videos vom Hungerstreik an. Und auf einmal fällt uns was auf.

Leo Es ist jetzt der 18. Tag im Hungerstreik und mir geht es zunehmend schlechter, ich ... werd einfach immer verzweifelter darüber, und es macht mich immer mehr fertig, wie es sein kann ...

Der Hungerstreik gilt als Gründungsmoment der Letzten Generation. Deshalb kennen wir inzwischen auch alle Leute, die schon damals mit dabei waren. Dachten wir zumindest. Denn als wir uns das Video genauer anschauen, fällt uns auf, dass es da ein paar Gesichter gibt, die wir noch nie bei der Letzten Generation gesehen haben. In keinem der Videos, in keinem Chat und auch bei keiner Veranstaltung oder Blockade, bei der wir dabei waren. Unter Anderem fällt uns eine junge Frau auf. Sie trägt einen Antifa-Pullover. Ihr Gesicht ist nur im Profil zu sehen. Sie meidet den Blick in die Kamera und schaut die anderen an. Sie wirkt irgendwie anders als der Rest. Als wäre es ihr gerade unangenehm, gefilmt zu werden.

Wieso haben wir sie nie bei der Letzten Generation gesehen? Ist sie noch dabei, aber einfach nicht mehr in der Öffentlichkeit? Oder hat sie sich damals gegen die Letzte Generation entschieden und ist nicht Teil der Bewegung geworden? Bisher scheint sie mit

niemandem darüber gesprochen zu haben. Vielleicht kann sie uns helfen, unser komisches Gefühl greifbar zu machen.

Ich bin Daphne Ivana Sagner. Und das ist HITZE. Folge 5: Im Kern.

Céline kann sich an die junge Frau erinnern. Sie sind sich schon mal begegnet. Denn Céline hat den Hungerstreik damals journalistisch begleitet. Sie schreibt ihr. Die junge Frau ist mittlerweile ziemlich vorsichtig, wem sie vertraut und was sie öffentlich sagt. Sie zögert, ob sie wirklich mit uns sprechen will. Wirkt unentschieden. Es dauert ein bisschen, aber irgendwann ist sie bereit für ein Interview. Unter einer Bedingung: Ihr Name soll nicht öffentlich genannt werden. Also nennen wir sie hier Leo.

Céline Weimar-Dittmar Nicht wundern, wenn ich aufs Handy gucke. Ich hab so ein bisschen mir ... Sachen aus unserem ersten Gespräch notiert.

Es ist ein heißer Sommertag im August. Céline besucht Leo in ihrer WG. Wo genau die ist, sollen wir lieber nicht sagen.

Céline Weimar-Dittmar Fühlst du dich bereit, so ein bisschen über die ganzen Dinge zu sprechen?

Leo Ja, ja.

Sie setzen sich in die Küche. Dort ist es angenehm kühl – im Gegensatz zu den über dreißig Grad draußen. Ab und zu summt ein alter Kühlschrank in der Ecke. Es riecht ein wenig nach kaltem Rauch und auf dem Esstisch liegt Drehtabak. An den Wänden hängen einige Plakate mit linken Parolen, darauf steht sowas wie "People over Profits". Leo trägt einen schwarzen Hoodie, ist offensichtlich nervös. Hat ihre Hände in der Tasche ihres Pullovers vergraben. Seit dem Hungerstreik vor zwei Jahren meidet sie das Thema. Also beginnt Céline erstmal ganz am Anfang und spricht mit Leo darüber, wie sie überhaupt zum Klimaaktivismus gekommen ist.

Leo So ein bisschen durch die Schule und Fridays for Future und dann hatte ich halt irgendwann von Extinction Rebellion mal gehört, mir da so ein paar Sachen angeguckt und fand die Idee von zivilem Ungehorsam halt cool. Und hab dann ein Jahr nach meinem Abi, als Corona so ein bisschen abgeschwächt ist, bin ich da mal hingegangen zu meiner Ortsgruppe damals, ähm, und hab mir das angeguckt und dann ging es eigentlich relativ schnell los.

Céline Weimar-Dittmar Wie alt warst du da?

Leo Da war ich 18.

Extinction Rebellion bekommt 2018 in Großbritannien viel Aufmerksamkeit, unter anderem durch Straßenblockaden und Flashmobs. Kurz darauf werden auch in Deutschland Ortsgruppen gegründet. Und zu so einer Ortsgruppe geht Leo. Kurz nach dem ersten Treffen, besetzt sie mit anderen Aktivist*innen einen Landtag. Darauf folgen zahlreiche Straßenblockaden. Und sie fährt von einer Aktion zur nächsten.

Leo Ich bin auch generell ein kleiner Adrenalinjunky so. Und mir haben die Aktionen halt auch immer sehr viel gegeben und ich glaub, wenn man mal so richtig in dieser Klimagerechtigkeitsbewegungsszene drin war und so viele Aktionen gemacht hat, ist es halt auch ... es hat auch einfach super viel mit Gemeinschaft zu tun und mit Zusammensein, man hält zusammen und man hat den gleichen Blick auf die Welt und man macht Aktionen zusammen.

Bei einem Treffen von mehreren Gruppen aus der Klimabewegung lernt sie Henning Jeschke kennen. Er ist zu dem Zeitpunkt, genauso wie sie, schon eine Weile bei Extinction Rebellion aktiv. Aber den beiden reicht das bald nicht mehr. Sie haben das Gefühl, dass die Aufmerksamkeit für ihre Proteste abnimmt. Und so kommt es, sagt Leo, dass Henning ihr von der Idee erzählt, bald in einen Hungerstreik zu treten.

Céline Weimar-Dittmar Kannst du sagen, was dich da so krass dran gereizt hat?

Leo Zu dem Zeitpunkt hatten wir halt einfach schon super viele Demonstrationen gemacht und so und du hattest das Gefühl: Irgendwie ... unsere Message kommt nicht an. Und dann kam diese Idee und dann dachte ich mir so: Okay, es ist irgendwie eine krasse Idee, um sich Gehör zu verschaffen, um auf ein Thema aufmerksam zu machen.

Die Hungerstreikenden lassen sich vorher medizinisch beraten und durchchecken. Ein Hungerstreik kann aber selbst mit guter Vorbereitung lebensgefährlich werden. Als Leo sich entscheidet, in den Hungerstreik zu gehen, ist sie gerade mal 18. Sie will bei jeder krasse Aktion dabei sein. Und sie glaubt, dass sie durch den Hungerstreik die Klimadebatte neu entfachen könnte. Sie und sechs andere – darunter auch Henning – schlagen also Ende August 2021 im Regierungsviertel ein Camp auf. Da schauen immer wieder Presse und Unterstützer*innen vorbei. Die Hungerstreikenden schlafen in Zelten und werden regelmäßig medizinisch untersucht.

Es entsteht ein Gefühl des Aufbruchs. Das Gefühl, gerade die radikalste Gruppe zu sein, die es in der Klimabewegung gibt – so beschreibt einer der Teilnehmenden die Stimmung damals in einem Hintergrundgespräch. Leo und Henning sind beide bereit, extrem weit zu gehen. Und sie sind auch beide sehr meinungsstark und geraten schnell aneinander.

Leo Zum Einen war es auch so, dass er uns, also zumindest, ich spreche jetzt mal nur von mir, mir auch gesagt hat, was ich in Interviews sagen soll, was ich rüberbringen soll und dass ich das und das sagen soll, dass ich das so und so dramatisch sagen soll ... was ich auch bei der Letzten Generation wieder gesehen

hab – ich hab die am Anfang noch mehr verfolgt als jetzt – aber, dass alle Leute immer das gleiche gesagt haben, was ich total beängstigend fand. Ich fand das total krass, die sitzen da alle und haben alle das gleiche an und sagen alle den gleichen Text. Das kam mir super suspekt vor, ähm, und das ... so ähnlich wollte er es im Hungerstreik auch schon: Er wollte, dass immer die gleichen Sachen sagen, und wir sind die Letzte Generationen, und wir haben noch so und so lange, um den Klimawandel aufzuhalten. Deswegen müssen wir jetzt handeln. Und ... diese bekannten Sätze halt, damit alles möglichst so, wie er sich das vorstellt, möglichst dramatisch, möglichst auf die Emotion des Zuhörenden zugespielt kommt.

Leo mag es nicht, wenn man ihr sagt, was sie zu tun hat. Die immer gleichen Phrasen, die sie hier anspricht, die gezielte Emotionalisierung, all das haben auch wir ja schon bei der Letzten Generation beobachtet. Und vor allem fällt uns in den letzten Monaten immer wieder auf, dass die Art und Weise, wie Menschen bei der Letzten Generation ihre Botschaft überbringen, fast immer gleich klingt.

Doch die Kommunikation nach außen ist nicht das Einzige, was Leo im Hungerstreik belastet. Sie sieht die Gruppe als Gemeinschaft an, in der es wichtig ist, wie es jeder einzelnen Person geht. Mit der Zeit bekommt sie aber immer mehr den Eindruck, dass die Gruppe alles hinten anstellt, um zu ihrem Ziel zu kommen – auch das Wohl ihrer eigenen Leute.

Leo Es muss irgendwie Tag sieben, acht oder so gewesen sein. Irgendwas so in dem Dreh. So plus minus drei Tage. Und, ähm, ich habe einen Anruf bekommen von meiner Mutter, dass halt jemand in meiner Familie gestorben ist. Hat mich super aus dem Konzept gebracht. Mein erster Gedanke war: Boah, ich will ... ich will zu dieser Beerdigung hingehen, so. Und ich will meine Familie sehen. Und dann hab ich das erst einer Einzelperson erzählt, meinte, dass wer aus meiner Familie gestorben ist und die erste Reaktion war: Ja, wer denn? Und dann habe ich halt erzählt, wer es war und, ähm ... das hatte für mich einfach eine sehr große Bedeutung. Das hab ich dem Menschen dann auch erklärt und da meinte der Mensch so: Ja, hm, aber die Revolution ...

Leo trauert. Doch den Hungerstreik bricht sie nicht ab. Fünf Tage hungern sie und die anderen. Dann sind es zehn Tage, dann zwei Wochen, ohne Essen. Spätestens jetzt werden die letzten Reserven des Körpers angebrochen und ernste gesundheitliche Probleme können auftreten. Das Körpergewicht sinkt. Oft leiden Hungerstreikende jetzt unter Benommenheit, Schwächeanfällen oder Schwindel. Auch emotionale Schwankungen kommen hinzu, Lustlosigkeit, depressive Phasen. Von klar denken kann nicht die Rede sein.

Céline Weimar-Dittmar Und aber aus so einer Logik heraus, die ja im Hungerstreik existiert hat, dieses "Wir hungern" – das ist ja eigentlich das äußerste Mittel, und es wurde ja auch nach außen die ganze Zeit kommuniziert: Wir machen das, bis unsere Forderungen erfüllt werden. Auch wenn wir dafür sterben müssen, so.

Leo Ja ...

Céline Weimar-Dittmar Aus der Logik heraus ...

Leo Da ist ein Todesfall kein Grund aufzuhören. Nee, aber ... das ist auch so ne Sache. Ich hab immer gesagt, ich möchte nicht sagen, dass ich das mache bis wir sterben, weil ich werde nicht sterben. So.

Céline Weimar-Dittmar Das war schon von vornherein klar, oder? Also es war für alle klar: Wir werden nicht in den Tod gehen. War das ... oder war das klar?

Leo Für mich war das immer meine Bedingung, die ich an alle gesagt hab. Weil ich gesagt hab: Ey, ich mach das hier nur mit euch, wenn wir uns ... also ich hab es auch mehrfach angesprochen: Das hier ist Konsens bei uns, dass wir hier alle gesund rausgehen und dass hier niemand stirbt. Das ist Konsens, oder? Und da haben mir alle ein Ja gegeben. Am Anfang.

Am 16. Tag kommt zum ersten Mal jemand aus der Gruppe ins Krankenhaus – nach der medizinischen Behandlung kommt die Person aber zurück und hungert weiter. Leo findet, dass die Gruppe sich in eine problematische Richtung entwickelt und ihrem Eindruck nach gibt vor allem eine Person inzwischen den Ton an: Henning Jeschke.

Leo Ich weiß gar nicht, ich glaube, da war ich noch im Hungerstreik, und dann wollte er, ähm, Todesanzeigen schalten lassen für uns in der Zeitung, um die Dramatik irgendwie zu verdeutlichen und ich war so: Ich ... also wir schalten hier doch jetzt keine Todesanzeigen. Wir sind nicht tot. Warum sollen wir eine Todesanzeige schalten? Also was zum Fick?! Aber er wollte das halt wirklich machen. Er hat doch schon mit Leuten drüber gesprochen und ich meinte so: Henning, auf gar keinen Fall tun wir das. Und da gab's noch mehrere Menschen, die gesagt haben: Ich find es eigentlich auch gut. Und ich war so: Wie kannst du das gut finden? Die ... die Realität wird ja grad so komplett verschoben, auf was für Ideen ihr kommt, so. Ich will doch nicht, dass da in der Zeitung steht, dass ich tot bin und dann sehen, dass Menschen, die nicht auf Social Media sind und denken, aber ich bin einfach gestorben, oder was? Und also ... so, ich konnte dann zum Glück das mit ein paar Leuten durchsetzen, dass es nicht gemacht wird ... aber ja ... und solche absurden Sachen waren die ganze Zeit da. Also ich hab gefühlt die Hälfte des Hungerstreiks damit verbracht, ähm, zu gucken, dass nicht irgendeine Scheiße in die Öffentlichkeit getragen wird und dass nicht irgendwas nach Außen gestellt wird, was voll gegen meine Ideale verstößt.

Leo zündet sich eine Zigarette an. Über all das nochmal zu sprechen, scheint sie aufzuwühlen. Es werden auch noch einige Zigaretten dazukommen während des Gesprächs.

Céline Weimar-Dittmar Du hättest ja auch sagen können: Ja, unter den Umständen mache ich nicht mit. Warum hast du das nicht gemacht?

Leo Ich glaub, weil erstens, weil ich's mir schon in den Kopf gesetzt hatte. Zweitens, weil ich schon sehr viel Zeit und Energie reingesteckt hab. Und drittens, weil mein gesamter Freundeskreis da drin gesteckt hat.

Zum Zeitpunkt des Hungerstreiks, hat sie ihr gerade erst angefangenes Studium aufgegeben. Sie ist umgezogen, hat Freund*innen von früher hinter sich gelassen. Ihr Aktivismus ist plötzlich nichts mehr, was sie so nebenbei macht, sondern was ihr ganzes Leben bestimmt.

Leo Also hätte ich das alleine mit Henning und den Menschen gehabt, mein Freundeskreis wäre noch in ***** gewesen, hätte da irgendwie ihre Sachen gemacht und hätten gesagt: Hey, komm doch einfach hierhin, ich hab das Gefühl, das ist nicht gut. Hör auf. Geh da raus. So, lass die machen und komm zu uns. Dann hätte ich's wahrscheinlich gemacht. Aber mein ganzer Freundeskreis war halt da. Und ich war auch ... Also, die Woche vorm Hungerstreik, ich war so am Ende mit meinen Nerven und körperlich und mit allem. Ich konnte überhaupt nicht mehr klar denken, ich war gar nicht so in der Lage, so connected zu mir zu sein, um wirklich zu sagen: Okay, was möchte ich hier jetzt machen und es ist gerade überhaupt das Richtige für mich und wenn dann alle um dich rum aber super überzeugt sind und sagen: Wir machen das, wir schaffen das, wir kriegen das hin, dann lässt du dich davon natürlich mitziehen.

Leo bekommt das Gefühl, immer weiter über ihre Grenzen gehen zu müssen. Das machen ja auch alle anderen. Alles für die Sache geben. Doch von Tag zu Tag geht es ihr schlechter. Am zwanzigsten Tag kommt eine ihrer engsten Vertrauten im Hungerstreik ins Krankenhaus und entscheidet sich, dass es zu riskant wäre, weiter zu hungern. Leo nutzt den Moment, um auch auszusteigen. Sie kann einfach nicht mehr. Körperlich sowie psychisch. Kurz danach ist sie nochmal im Camp. Sie gibt ein Interview, in dem sie gefragt wird, ob sie den Hungerstreik bereut.

Leo Also gar nicht. Also trotz allem, was ich auf mich genommen habe, bin ich echt froh, dass ich das gemacht habe.

Heute antwortet sie darauf:

Leo Wenn ich jetzt ... eine Freundin von mir in der Situation wäre, in der ich damals war, dann würde ich alles dafür tun, um sie davon zu überzeugen, dass sie das bloß nicht machen sollte. So.

Céline Weimar-Dittmar Also warum würdest du das der so krass raten? Warum würdest du das nicht nochmal machen?

Leo Weil ich glaube, dass ... also Klimaaktivismus und Aktivismus ist gut. Es ist so lange gut und wichtig, bis es halt an deine eigene Gesundheit kommt. Also dieser Aktivismus von: Wir machen immer weiter, wir müssen immer machen, wir müssen immer in Aktion gehen, wir müssen immer tun und machen machen, weiter weiter. Es ist einfach super ungesund. Es führt nur zu ausgebrannten Aktivisten. Es führt nur dazu, dass wir alle irgendwann gar nicht mehr können, dass wir Dinge tun, die wir nicht klar durchdenken, weil wir so krass in diesem Sog drin sind.

"Der Sog", dieses "Wir müssen immer machen, wir müssen immer in Aktion gehen." – es ist genau das, worauf die Letzte Generation baut. Ihr Aktivismus ist nichts, was man so nebenbei macht. Er wird zum Lebensinhalt. Wir haben das bei Jakob gesehen, bei Solvig, auch bei Theo und bei Lena: Die Aktivist*innen geben ihre Jobs auf, ihre Ausbildung, ihre Zukunftspläne und bis zu einem gewissen Grad auch ihr Familienleben. Und innerhalb der Letzten Generation bestärkt man sich darin. Denn nur so funktioniert ihr Aktivismus. Indem sie ständig im Protest sind. Indem sie alles geben. Auch wenn es viele Opfer kostet.

Céline Weimar-Dittmar Warum sprichst du jetzt mit mir darüber, was ist da deine Motivation?

Céline und Leo sitzen jetzt schon ziemlich lang in der Küche und sprechen. Leo dreht sich noch eine Zigarette.

Leo Ich würde sagen, der Grund, warum ich mich jetzt dazu entschieden habe, das hier mit dir zu machen, ist auch zum Teil aus meiner Wut heraus, wie es im Hungerstreik gelaufen ist, wie die Letzte Generation entstanden ist. Und auch einfach, weil ich über die Letzte Generation halt ein Stück weit aufklären möchte. Ich hab Angst davor, welche Menschen davon angesprochen werden und wie es den Menschen damit geht, weil die letzte Generation halt auch sehr stark diesen, meiner Meinung nach, toxischen Aktivismus prägt, dieses: Ihr müsst das machen, ihr müsst auf die Straße gehen, ihr müsst ins Gefängnis gehen, ihr müsst Straftaten begehen, weil wir müssen handeln, deswegen müsst ihr das tun und deswegen müsst ihr immer weitermachen und deswegen müsst dieses Ganze immer weiter ... Gar nicht nachdenken, keine Pause, nicht sich um sich selbst kümmern, sondern: Hey, das ist ein Problem und wir müssen das jetzt verhindern und deswegen müssen wir alles tun! So aber ... das so funktioniert für mich meiner Meinung nach nicht. So, das ist kein nachhaltiger Aktivismus, damit wird's uns nicht besser gehen und damit machen wir uns alle nur kaputt. Und das spricht halt vor allem Menschen an, die halt verzweifelt sind und die Menschen, die halt am meisten verletztlich sind, die da dann halt mitmachen und das will ich nicht.

Leo macht nach wie vor Klimaaktivismus. Aber sie versucht dabei deutlich mehr auf sich zu achten als noch vor zwei Jahren. Der Aktivismus bestimmt jetzt nicht mehr ihr gesamtes Leben. Sie studiert mittlerweile wieder und hat neue Freund*innen gefunden.

Mit den Folgen ihres fast dreiwöchigen Hungerstreiks hatte sie noch lange zu kämpfen. Ihre Beziehung zu Essen und zu ihrem Körper hat sich stark verändert. Sie musste wieder fit werden. Psychisch und physisch. Selbst jetzt, zwei Jahre später, war sie nicht sicher, ob sie mit uns sprechen sollte. Sie macht sich Sorgen, dass sie mit ihrer Kritik der Bewegung schaden könnte. Denn sie kämpft ja immer noch für das gleiche Ziel. Aber Leos Weg dahin unterscheidet sich von dem der Letzten Generation.

Leo Ich will ja nicht, die Bewegungen gegenseitig ausspielen oder so, und will auch nichts gegen Menschen, die bei der Letzten Generation sind sagen. Nicht alle Menschen die da sind, sind irgendwie scheiße und hierarchisch und blöd oder so. Auf gar keinen Fall, so. Und ich stehe eigentlich solidarisch mit den meisten Menschen, die für eine bessere Welt kämpfen und vor allem mit Menschen, die von Repressionen betroffen sind. Aber um so wichtiger finde ich es halt, in der Szene auch ein bisschen halt Transparenz reinzubringen, in welchen Bewegungen in der Szene voll die toxischen Sachen ablaufen.

Während des Gesprächs erwähnt Leo immer wieder den Namen von Henning Jeschke. Nach dem Hungerstreik gehen die beiden in unterschiedliche Richtungen. Und das, obwohl sie bis dahin einen ziemlich ähnlichen Weg gegangen sind.

Henning fängt mit neunzehn an, Politikwissenschaft zu studieren. Aber die Klimakrise löst Tatendrang in ihm aus. Also macht er bei mehreren Aktionen von Extinction Rebellion mit. Und er liest sich in die Strategien des zivilen Ungehorsams ein und dann, mit 20, plant er mit zwei Freunden aus Greifswald den Hungerstreik. Eine Idee, die auch Leo und die anderen überzeugt. Und seine Fähigkeit, Menschen mitzureißen, scheint Hennings große Stärke zu sein. Er wirkt wie jemand, der ganz genau weiß wo er hinwill. Extrem bestimmt. Seine Worte wählt er bedacht. Meist mit viel Pathos und großen Emotionen.

Henning Jeschke Mein Name ist Henning Jeschke. Ich bin im Hungerstreik, jetzt seit drei Tagen. Wir sind in den unbefristeten Hungerstreik mit sieben Menschen getreten, weil wir sehen: Wenn es so weitergeht und wir weiter ignoriert werden, dann rauschen wir in den Klimazusammenbruch. Und ich will mir einfach in zehn Jahren nicht sagen müssen: Ich habe damals nichts gemacht, habe mein Studium weitergemacht, habe vielleicht ein paar Petitionen unterschrieben, auf Demonstrationen gegangen. Aber ich habe zugelassen, dass weiterhin Emissionen weiter steigen.

Die Art wie Henning hier spricht und die Worte, die er wählt, die klingen exakt wie das, was der Rest der Letzten Generation sonst sagt. Unsere Recherche führt uns immer wieder zu ihm zurück. Umso mehr sind wir davon überzeugt, dass wir mit ihm sprechen müssen. Doch nach dem Hungerstreik gibt er kaum noch Interviews. Wir bekommen den Eindruck, als mache er sich gezielt rar. Wir sind ihm schon ein paar Mal begegnet – zum Beispiel bei einer Demo oder vor einem Protestmarsch.

Da ist er uns gegenüber zwar freundlich, verweist uns aber an andere Leute, die wir stattdessen befragen könnten. So richtig kommen wir nicht an ihn ran. Als wir ihn einmal direkt per E-Mail kontaktieren, kommt stattdessen eine Antwort vom Presseteam: Wenn wir über etwas sprechen wollten, dann bitte zuerst mit ihnen. Sie würden dann entscheiden, ob sie uns an Henning verweisen. Nach unserem Gespräch mit Leo wagen wir einen letzten Versuch. Und auf einmal, nach sechs Monaten voller verfehlter Versuche, ihn vor unser Mikro zu bekommen, sagt Henning zu.

Es ist ein super heißer Tag Mitte August, als Henning die Treppen zu unserem Büro in Berlin hochkommt.

Céline Weimar-Dittmar Willkommen bei TRZ.

Henning Jeschke Das freut mich.

Ein junger Mann steht vor uns, mit kurzen blonden, wuscheligen Haaren und etwas Bart. Er wirkt schüchterner als erwartet.

Céline Weimar-Dittmar Ganz kleines Büro. Wenn du auf Toilette musst, ist das hier.

Henning Jeschke Voll schön, voll versteckt.

Jasmin Bauomy Hey, na.

Daphne Sagner Hallo.

Céline Weimar-Dittmar Das ist Daphne. Wir ...

Daphne Sagner Hey, wie du möchtest ...

Wir setzen uns in unser kleines Aufnahmestudio und Henning zieht erstmal seine Schuhe aus.

Daphne Sagner Ich hab auch gemerkt, das war gerade noch heißer als der Vorhang auf war.

Céline Weimar-Dittmar Ja, dann lassen wir es, glaub ich, erst mal so ... wahrscheinlich müssen wir ab und zu mal kurz Pause machen und lüften ...

Später merken wir, dass es so heiß im Studio ist, dass unser Aufnahmegerät streikt. Aber wir haben noch eine Backup-Aufnahme. Die ist nur an manchen Stellen ein bisschen schwer zu verstehen.

Henning Jeschke ... wird mir den Schweiß aufs Gesicht treiben, aber so ist das dann ...

Wie bei Leo, fangen wir auch bei Henning mit dem Hungerstreik an und damit, welche Konflikte damals schon aufkamen.

Henning Jeschke Wir waren eigentlich, ich würde sagen, so als Kreis von fünf, sechs Personen dann am Organisieren und haben ein paar Struktur-Dokumente aufgesetzt. Aber ich würd auch sagen vielleicht ein paar zu wenige, weil ein paar Absprachen liefen dann während des Hungerstreiks so ein bisschen auseinander und das ist natürlich eine Belastungssituation in so einem Hungerstreik dann auch noch über solche Sachen von irgendwie Struktur, wer regelt da jetzt was und wer kann was entscheiden und sowas, zu reden.

Sobald Henning anfängt zu sprechen, ist der anfängliche Schein von Schüchternheit vergangen. Da sitzt die Person, von der wir schon so viel gehört haben. Henning, der in der Letzten Generation Entscheidungen trifft. Der auch damals die Gruppe vor die Entscheidung stellt, ob der Hungerstreik ein trockener werden soll – also ohne Essen und ohne Trinken – was man als Mensch nur wenige Tage überlebt.

Zu dem Zeitpunkt isst Henning schon seit 26 Tagen nichts mehr. Sein Gesicht ist eingefallen, er hat mehrere Kilo abgenommen. Auf Fotos sieht man ihn in Decken gehüllt in einem Rollstuhl. Ein Teil der Gruppe, darunter auch Leo, stellt klar, dass sie von dem Plan von einem trockenen Hungerstreik wenig halten. Das geht ihnen zu weit. Aber Henning ist der Sache so verschrieben, dass er bis zum Schluss weitermachen will.

Daphne Sagner Wärscht du bereit gewesen zum Sterben: Ja oder Nein?

Henning Jeschke Ich hab in Kauf genommen, dass das böse endet, ja.

Daphne Sagner Zu dem Zeitpunkt hast du es in Kauf genommen und würdest du das jetzt, heute, wieder so machen?

Henning Jeschke Also ich könnt mir nicht verzeihen, irgendwann zu sagen, da hätte es eine Chance gegeben, ähm, quasi und ich kann mich dafür einsetzen, dass da was sich verändert und ich tue das nicht oder ich wehr das irgendwie ab, weil ich sage: Will ich alles nicht. Und, weiß nicht, es geht fast vielleicht zurück auf so eine Idee von: Das, was irgendwie mich im Inneren ausmacht, will ich weniger befleckt sehen, als dass es mir irgendwie darum geht, wie, äh, geht's mir, welchen Zustand hab ich, sterbe ich. Ich glaube, diese ... diese Entscheidungen waren dann da im Raum und ich ... also das genau, das hat sich dann von Stunde zu Stunde entwickelt.

Am Freitag kündigen Henning und eine weitere Hungerstreikende an, nichts mehr zu trinken. Kurz darauf einigen sie sich mit dem zukünftigen Kanzler Olaf Scholz auf ein Gespräch. Und damit endet der Hungerstreik am Samstag, den 25. September 2021.

Daphne Sagner Es sind ja nur ein paar Leute mit zur Letzten Generation gekommen, aus dem Hungerstreik, ne?

Henning Jeschke Also, ich denke, ähm, es hat sich so ein bisschen, könnte man sagen, zweigeteilt. Dass einige gesagt haben, sie machen mit einem Projekt weiter, was sich dann Aufbruch genannt hat. Und einige haben gesagt: Wir machen jetzt diesen Aufstand der Letzten Generation, äh, und es gab einiges noch an Streitigkeiten, dann da um die Kanäle und so weiter.

Die Gruppe hat durch den Hungerstreik gemeinsam große Aufmerksamkeit bekommen. Doch währenddessen liefen intern viele Konflikte, von denen außerhalb kaum jemand etwas mitbekommen hat. Nach dem Hungerstreik ist für Henning klar: Das war nur der Anfang. Er hat die ganze Zeit über schon geplant, den Hungerstreik als Auftakt für eine größere Kampagne zu nutzen. Um ein Momentum für eine größere Bewegung zu schaffen: Die Letzte Generation. Doch, wenn das von vornherein der Plan war, warum wollten die anderen dann trotzdem nicht mitmachen?

Henning Jeschke Ich find das eigentlich weniger interessant, quasi genau in diese Streitigkeiten reinzugehen, als darin, wie quasi vielleicht diese Geschichte von Aufbau ... also, die ich auch miterlebt habe in Extinction Rebellion, in Fridays for Future, ähm, in der Letzten Generation, ja am Ende dazu geführt hat, glaube ich, dass einige der Probleme nicht mehr auftauchen von ... Wer entscheidet eigentlich darüber, wer entscheidet? Und am Ende zerlegt sich so eine Bewegung selbst.

Im Hungerstreik hatte Leo vor allem Probleme mit den Strukturen. Henning wollte vieles schnell entscheiden, am besten hierarchisch. Die anderen wollten lieber abstimmen. Als wir ihn nach diesen Konflikten fragen, geht Henning darauf nicht ein. Er betont stattdessen, wie gut diese Entscheidungsprozesse in der Letzten Generation laufen würden.

Henning Jeschke Ich glaube, wir sind ganz gut aufgestellt und ich glaube auch, was wir, ähm, in der Phase damals an Unklarheit hatten, ist in jedem Fall schlimmer als – und das ist ja das Werbeangebot, was wir gemacht haben: Wer neu hinzukommen will, der kann das selber entscheiden bei der Letzten Generation. Es gibt die Überlegung, da gibt es natürlich was, wo eine Art Entscheidungsteam ist. Da gibt's eine funktionelle Hierarchie darin, dass man sagt, diese Rahmenentscheidungen werden da getroffen, und das ist vollkommen fine, wenn Leute das doof finden und wenn Leute ihre eigenen Sachen aufbauen und wir sind recht fest davon überzeugt, einige unserer Lernentscheidungen über die Erfahrungen, über den Verlauf der Zeit weisen aber darauf hin, dass das was Gutes hat und dass wir dieses, quasi, dieses Angebot ja recht erfolgreich machen konnten.

Und genau das unterscheidet die Letzte Generation von einem Großteil der Klimabewegung. Entscheidungen werden nicht basisdemokratisch getroffen, sondern von einer Handvoll Menschen. Das nennen Henning und die Letzte Generation eine "funktionelle Hierarchie". Diese ist laut einem internen Dokument folgendermaßen aufgebaut:

Es gibt die Kerngruppe. Sie besteht aus sechs Personen, zu der auch Henning und drei weitere Personen aus dem Hungerstreik gehören. Sie diskutieren über die Strategie der Bewegung. Über dieser Gruppe, an der Spitze, steht das sogenannte Kernteam. Ja, das ist etwas verwirrend.

Deshalb nochmal: das größere Team ist die Kerngruppe, das kleinere Team, das darüber steht, nennt sich das Kernteam. Das besteht aus drei Personen: Lea Bonasera, die gemeinsam mit Henning nach dem Hungerstreik mit Olaf Scholz diskutiert hat. Melanie Guttmann, sie ist die Person aus dem Video in der ersten Folge. Die, bei der ein Autofahrer immer wieder auf die Hand tritt. Und eben auch: Henning Jeschke.

Die drei treffen am Ende die maßgeblichen Entscheidungen für die Bewegung. Damit haben sie einen großen Einfluss auf die Gruppe, aber tragen auch genauso viel Verantwortung für alles, was in der Bewegung passiert. In Dokumenten, die auf der Website der Letzten Generation öffentlich verfügbar sind, steht, dass Lea und Henning nie gleichzeitig in den Protest gehen, damit es immer genug Leute im Kernteam gibt, die Entscheidungen treffen können.

Daphne Sagner Also ich versteh, dass es effektiv sein soll, aber du, Lea und Melli, ihr seid jetzt ja quasi an der Spitze und das wechselt ja ... es rotiert ja nie. Und dann ist man ja auch anfällig für, ähm, Machtmissbrauch, zum Beispiel. Wie geht ihr damit um?

Henning Jeschke Ja, also ich denke, dass das mit dem ... mit dem Aufbau unserer Bewegungen so gesehen werden kann, dass wir da quasi in der Mitte stehen, viele Informationen zusammenziehen und immer wieder Informationen, äh, rausgeben zu diesen großen Rahmenfragen. Das ist ja eher sogar eine Sechsergruppe und noch eine Zwanziger-Orga-Gruppe, die da quasi so ein bisschen im Zentrum stehen.

Die zwanziger Orga-Gruppe ist laut der Dokumente eine zehner Gruppe, die keine strategischen Entscheidungen trifft, sondern vor allem Koordinationsaufgaben übernimmt.

Henning Jeschke Und jetzt nicht irgendwie einige Leute, die da jetzt über alles rüberschauen – würde, auch gar nicht vom ... von, von der Menge an Fragen und an Entscheidungen und an ... an Arbeit klappen – und dass die eben das Vertrauen haben von der Struktur. Und ich bin der festen Überzeugung, dass uns das vorangebracht hat und dass uns das aus ... rausführt aus einer Ära von vielen Jahren und wenn ich, wenn ich zurückgucke, vermutlich sogar Jahrzehnten an Momenten, wo so Bewegungen schnell hochkommen und dann mit den ersten

Streitigkeiten genauso schnell wieder versinken, weil sie sich keine langfristige Struktur aufgebaut haben.

In der Letzten Generation heißt das, dass er und zwei andere an der Spitze des Ganzen stehen. Für uns wirkt es so, als würde Henning anderen Bewegungen hier vorwerfen, dass sie vor allem daran gescheitert sind, dass zu viele Menschen mitbestimmen dürfen. Als sei eine klare hierarchische Struktur nun mal der einzige effiziente Weg raus aus einem ewigen Dilemma.

Céline Weimar-Dittmar War das damals alles schon geplant während des Hungerstreiks?

Henning Jeschke Ja, wir haben geplant schon, dass Leute, die im Hungerstreik sind, später in Vorträgen versuchen Menschen, die gerade verzweifelt sind – Klimakatastrophe, was mach ich da jetzt – Handelsangebote zu geben: Kannst doch hier mitmachen, das haben wir schon geplant.

Céline Weimar-Dittmar Und trotzdem hat sich das dann so gespalten, wenn eigentlich alle ... allen klar war, das ist der Auftakt für was danach. Dann aber nicht danach noch alle ändern dabei waren. Warum?

Henning Jeschke Ja, will ich jetzt nicht mutmaßen. Weiß ich nicht.

Céline Weimar-Dittmar Aber ihr habt dort auch bestimmt drüber gesprochen, oder?

Henning Jeschke Ich weiß nicht. Ich will nicht mutmaßen über die Leute, die dann da gesagt haben: Ah, ich will da nicht mit dabei und drin sein.

Céline Weimar-Dittmar Ich stell mir das ... also ich stell mir das schwierig vor, dass du das nicht weißt ungefähr, warum ... warum die nicht mit dabei waren, weil ihr wart ja so eng miteinander. Ihr habt da irgendwie tagelang zusammen gehungert und das miteinander aufgebaut. Da habt ihr doch bestimmt darüber gesprochen, was irgendwie Kritikpunkte da dran wären.

Henning Jeschke Ja, Leute haben ein anderes Projekt aufgebaut, wollten nicht in diese Vorträge rein, nicht in den Aufbau, den wir vorgeschlagen haben, mit dem dann im Januar Straßenblockaden und so weiter. Und, äh, ich find das vollkommen okay.

Daphne Sagner Was waren denn die Kritikpunkte, warum sie nicht mitmachen wollten?

Henning Jeschke Ich weiß es nicht. Das sollte man vielleicht die vorm Podcastmikrofon fragen.

Eine von diesen Personen haben wir vors Mikro bekommen.

Daphne Sagner Da kommt dann immer wieder der Vorwurf, dass ihr Leute verbrennt in der Letzten Generation. Was hältst du von diesem Vorwurf?

Henning Jeschke Ja, Burnout ist das totale ... total das Problem und insgesamt quasi unter Kreisen von engagierten Leuten.

Dazu muss man sagen: Die Letzte Generation hat nach eigener Aussage einen "Emo-Support" eingerichtet. Also eine Gruppe, die sich genau um diese Themen kümmert. Das Team bestehe aus zwanzig Menschen mit Erfahrung in Bereichen wie Therapie und Seelsorge.

Henning Jeschke Ich habe bei Extinction Rebellion, glaube ich, ganze Wellen erlebt von Leuten, die voller Euphorie mit reingegangen sind. Wir waren in Planungsgruppen und die waren jedes Mal dann sehr anders, weil sehr viele Leute danach gesagt haben: Das war mein Versuch, ich kann nicht mehr. Und nach meiner Beobachtung ist es in der Letzten Generation viel, viel besser, dass Leute sagen: Ich hab auch als Einstellung keine Erwartungshaltung von "Es klappt morgen".

Henning weicht der Frage aus. Was er hier sagt ist, dass Aktivist*innen der Letzten Generation nicht davon ausgehen, dass sie mit ihren Protesten von einem Tag auf den anderen ihre Ziele erreichen. Aber so ganz passt das nicht zusammen. Diese Erwartungshaltung von "Es klappt morgen", von der er hier spricht, die haben wir sehr wohl bei der Letzten Generation beobachtet. Genau darum geht es ihnen ja. Dass sie jetzt etwas ändern müssen, weil die Klimakrise nicht wartet.

Céline Weimar-Dittmar Ihr animiert ja auch Leute dazu, wie du es am Anfang schon gesagt hast, ihren Job zu schmeißen, ihr Studium zu schmeißen, wie du es auch gemacht hast, da Vollzeit reinzugehen.

Henning Jeschke Absolut.

Céline Weimar-Dittmar Und das kostet ja noch deutlich mehr Kraft und Aufwand als das jetzt "Ich gehe mal nachmittags ein bisschen Aktivismus machen".

Henning Jeschke Stimme ich voll zu. Was ich sehe ist, dass Leute mehr Lebensfreude haben, ähm, die berichtet haben: Ich habe jetzt drei Jahre lang meinen Job gemacht, ohne dran zu glauben, oder: Während ich mit voller Verzweiflung eigentlich weiß, was passiert und mir denke ich kann nichts tun. Leute können jetzt was tun, gehen da voll rein ... und das Produktivste, was man eigentlich machen kann, wenn man sagt: Scheiße, die Welt geht unter, scheiße die Welt geht wirklich unter – das ist ja nichts was sich die Leute ausdenken – das ist da. Und das Beste, was man da machen kann, ist darin aktiv zu werden, eine Selbstwirksamkeit zu entwickeln, die sagt: Wir haben eine Vision, und die ist auch progressiv. Die ist nicht

einfach, nur: Ich will irgendwelche Racheakte an irgendwem verfüllen. Wir haben eine politische Vision. Da muss es hingehen ... Und was gibt es quasi Lebensfreude-Stärkenderes als wenn das mit anderen Menschen auch noch zusammen passiert, wenn man das als Gruppe macht?

"Was gibt es Lebensfreude-Stärkenderes" als alles hinzuwerfen für eine Sache, an die man glaubt. Es sind Sätze wie diese, die wahrscheinlich manchen Leuten – inklusive Céline und mir – ein mulmiges Gefühl geben, wenn es um die Letzte Generation geht. Auch wenn man die Anliegen der Gruppe nachvollziehen kann.

Und selbst wenn Henning damit recht haben sollte, beantwortet es immer noch nicht die Frage, ob die Letzte Generation durch ihre Aufrufe zur Opferbereitschaft auch Leute verheizt. Trotzdem hat Henning ja bis zu einem gewissen Grad recht mit dem Punkt, dass Menschen etwas gegen ihre Verzweiflung tun können. Gegen die Klimakrise aktiv zu werden ist ein Weg, um gegen die eigene Ohnmacht zu kämpfen, sich ein Gefühl von Macht zurückzuholen. Ein Gefühl von Kontrolle und Gemeinschaft, ein Weg konstruktiv mit der eigenen Angst umzugehen. Das betonen auch unterschiedliche Klimapsycholog*innen immer wieder.

In den Mobilisierungsvorträgen der Letzten Generation scheint es aber oft so, als würden sie die Angst der Leute vor der Klimakrise gezielt nutzen, um Menschen für sich zu gewinnen.

Henning Jeschke Ich seh das weniger als eine Taktik von uns jetzt, von der Letzten Generation, wir müssen da jetzt besonders viel Pepp reinhauen. Und eher als Ausdruck von dem, was Leute authentisch darin fühlen, wenn sie sich diese wissenschaftlichen Erkenntnisse anhören. Wenn man die ganze Zeit nur quasi die seichten Botschaften erwähnt, dann wird ja auch in der Bevölkerung quasi immer nur das Seichte erwähnt. Wer soll dann diesen ... diesen Alarm, diese Rolle einnehmen? Das heißt, ich halte sehr viel davon, Leute auch in eine Situation der Hoffnungslosigkeit zu versetzen, wenn es eine ist, aus der es einen Ausweg gibt.

Die Klimakrise macht vielen Menschen zu Recht Angst. Und das nutzt die Letzte Generation. Darüber haben wir in Folge 4 gesprochen. Bei Henning erkennen wir eher eine andere Emotion: Wut. Auf die Untätigkeit der Politik und das kollektive Schulterzucken.

Daphne Sagner Ich hab aber das Gefühl, dass ihr weniger mit Wut arbeitet. Sondern mehr mit Angst und warum macht ihr das so?

Henning Jeschke Ich finde es super, mit Wut zu arbeiten. Ich glaub, es ist produktiver als Angst. Schau ich mir gerne an, können wir gerne gemeinsam gucken, wie ist es, dass wir am besten die Wut in den Leuten in friedliche Aktionen übersetzen. Ich halte es für den ... für den wahrscheinlich wichtigsten Weg von "In-der-Gesellschaft-passiert-was", dass diese Wut, die auch schon da ist, wo Leute quasi zu Hause verzweifelt auf der Bettkante sitzen – die haben auch Angst, die haben auch Verzweiflung, wahrscheinlich ist das gar nicht so weit voneinander

weggekoppelt – aber wenn sie eben eine Empörung spüren, wenn es genug Menschen spüren und die sagen, wir können auch was draußen machen, da sind Leute auf der Straße, den kann man sich anschließen, dann wird da was Starkes draus. Also unbedingt Wut.

Wenn es um die Strategien der Letzten Generation geht, wird nichts dem Zufall überlassen. Alles ist durchgeplant. Ob mit Angst oder Wut gearbeitet wird, ist eine bewusste Entscheidung. Und die treffen Henning und das Kernteam. Wir wollen mit Henning noch über etwas anderes sprechen. Während unserer Recherche fällt auch ein weiterer Name immer wieder: Roger Hallam. Roger Hallam ist Mitgründer von Extinction Rebellion in Großbritannien.

Genau wie die Letzte Generation in Deutschland, ist Extinction Rebellion Teil des A22 Netzwerks – ein loses internationales Netzwerk von Gruppen, die für den Klimaschutz hauptsächlich zivilen Ungehorsam als Protestmittel wählen. Uns wird immer wieder von unterschiedlichen Personen gesagt, dass Henning von Beginn an Kontakt zu ihm gehabt hätte. Das an sich wäre erstmal kein Problem. Doch Roger Hallam ist nicht nur durch Extinction Rebellion bekannt geworden, sondern auch durch antisemitische Aussagen. In einem Zeit-Interview von 2019 hat er unter anderem gesagt: Der Holocaust sei für ihn "just another fuckery in human history". Das wurde oft übersetzt mit "nur ein weiterer Scheiß in der Menschheitsgeschichte".

Einen Tag später hat er sich für seine Wortwahl entschuldigt und gesagt: Er habe den Holocaust nicht herunterspielen wollen, sondern genau das Gegenteil beabsichtigt. Er habe so auf den "unvorstellbaren Horror" hinweisen wollen, den der Klimawandel auslöse. Die Europäer hätten nach dem Holocaust "Nie wieder" geschworen, aber nun werde nichts dagegen getan, dass ganze Weltregionen zu Todeszonen würden.

Der Vergleich des Holocausts mit der Klimakrise von Hallam bleibt also bestehen. Henning und das Kernteam haben bisher auf die Frage, ob sie mit Roger Hallam zusammenarbeiten, nie klar antworten wollen. Also haben wir uns angeschaut, was Roger Hallam in letzter Zeit so macht und ob sich belegen lässt, dass er etwas mit Henning und der Letzten Generation zu tun hat. Dabei sind wir auf ein Video von ihm vom Februar 2022 gestoßen.

Roger Hallam We can give you support and you can talk to Henning about, you know, where he puts the biscuits ...

In dem Video spricht er darüber, wie man am besten Menschen für den zivilen Widerstand mobilisiert. Dabei verweist er an einer Stelle in der Mitte des Videos, direkt auf Henning. Im Laufe unserer Recherche kam immer wieder die Frage auf, ob Hallam beim Aufbau der Letzten Generation eine Rolle gespielt hat.

Und auch, wenn Hallam Henning in einem Video von 2022 erwähnt, muss das nicht heißen, dass er an der Planung dieser damals noch neuen Bewegung beteiligt war. Deshalb haben wir bei Henning nochmal nach und fragen, wie das ablief zwischen ihm und Hallam damals:

Henning Jeschke Wir haben in dem internationalen Netzwerk von Anfang an eine Zusammenarbeit, die wurde mit aufgesetzt, dieses Netzwerk, von unter anderem der Kampagne Just Stop Oil in Großbritannien und Letzte Generation in Deutschland. Ich glaube mit fünf anderen oder vier anderen am Beginn. Und sowohl dort als auch in der Zusammenarbeit über das Kernteam mit Großbritannien, ähm, haben wir Austausch mit Roger, der auch Teil von den ... von den Extinction Rebellion Aufbauten ja beispielsweise schon war.

Céline Weimar-Dittmar Also hast du auch Kontakt mit Roger Hallam, immer noch?

Henning Jeschke Wir haben als Kampagne – und ich habe ja schon gesagt, ich bin international mit drin – Austausch und wir werden den Austausch auch, äh, auf diese Sachen hin, die da jetzt reflektionsmäßig angesprochen wurden, ähm, noch mal in Gespräche gehen ...

Die Sachen, die er meint, sind Vorwürfe, dass sich die Letzte Generation und vor allem das Kernteam sich nicht ausreichend von Roger Hallam distanzieren würde. Im Gegensatz zur Letzten Generation hat sich die deutsche Gruppe von Extinction Rebellion kurz nach seinen antisemitischen Aussagen klar von Roger Hallam losgesagt.

Henning und das Kernteam haben sich zwar von jeglichen Holocaustrelativierungen distanziert, aber nicht von Roger Hallam als Person. Henning muss eigentlich schon seit fünf Minuten los, aber wir wollen noch einmal klar wissen:

Céline Weimar-Dittmar Hast du von Beginn an Kontakt mit Roger Hallam gehabt?

Henning Jeschke Wir haben das aufgesetzt zusammen, ja klar.

Hier sagt Henning zum ersten Mal offen, dass er und Roger Hallam von Anfang an zusammengearbeitet haben. Dass sie das internationale A22-Netzwerk zusammen aufgesetzt haben. Die Letzte Generation sagt immer wieder über sich, sie sei extrem transparent. Man könne alles über sie nachlesen.

Doch diesen Punkt haben sie bisher immer umgangen. Und es gibt noch weitere Dinge, bei denen sie sich offenbar davor drücken, klare Aussagen zu treffen. Zum Beispiel auch, wohin die Letzte Generation wirklich mit ihrem Protest will. Geht es ihnen wirklich nur um ein 9-Euro-Ticket und ein Tempolimit? Dafür ins Gefängnis gehen und Privatinsolvenz riskieren?

Daphne Sagner Wovon träumst du?

Henning Jeschke Mhm.

Henning schließt die Augen.

Henning Jeschke Also wir bauen, glaub ich, eine Bewegung auf, die basiert auf Sachen, die schon mal funktioniert haben, und das Ziel ist, dass wir die ökologische Vollkatastrophe verhindern und nicht in die Falle tappen zu denken, das sei so ein oberflächliches Emissionen-Ding, weil es eigentlich auch eine Frage ist von Demokratie und ... und Macht und – also sowohl global betrachtet mit dem ... mit den globalen Norden-Strukturen und den Leuten, die es jetzt schon spüren im globalen Süden – auch in den Gesellschaften quasi, welche, äh, Chefs von Firmen, welche wirtschaftlichen und politischen Eliten am Ende haben, da gerade die Macht und wie nah sind die gekoppelt an den Demos in der Demokratie?

Hier spricht Henning einen zentralen Punkt an: Es geht ihm eigentlich darum, herrschende Machtstrukturen, auf denen unser demokratisches und wirtschaftliches System basiert, infrage zu stellen.

Henning Jeschke Das ist, glaube ich, auch eine Frage, die wir aushandeln müssen gleichzeitig. Und als dritte Frage, die wir aushandeln müssen, ist die Frage von der sozialen Solidarität, von der Gerechtigkeit, die damit einhergeht. Und diese drei Fragen sind allesamt, äh, welche, die als Symptome eigentlich jetzt auftreten von so einer zu groß gewordenen Machtasymmetrie, zusammen mit einer Ideologie von ... man muss immer mehr ausgraben, damit wir immer mehr materiellen Wohlstand für uns in unserer Lebenszeit jetzt ergattern, anstatt zu denken an lange ... anstatt zu denken an überall, anstatt zu denken an ... eigentlich, glaube ich, ist der Mensch tief davon über ... ähm, tief davon geprägt, miteinander quasi zu sein, und das steckt in allen auch ...

Céline Weimar-Dittmar Ich höre da eigentlich raus ... eine Abschaffung des Kapitalismus.

Henning Jeschke Also, ich glaube, dass das einige Leute, was ... was hinterher, genau, was ich als Traum gerade genannt habe, nicht mehr Kapitalismus nennen würden.

Bis vor kurzem haben Henning und die Letzte Generation vermieden, klar zu sagen, was sie eigentlich wollen: einen Systemwandel. Klar, die Letzte Generation will Menschen nicht verschrecken mit zu extremen Forderungen. Sie wollen möglichst mittig und bürgerlich wirken.

Doch diese Rechnung scheint nicht aufzugehen. Es entsteht eine Diskrepanz zwischen ihren Forderungen und ihrem Protest. Sie befinden sich in einer Art Zwischenposition. Sie wollen nicht radikal sein, aber auch nicht zu harmlos. Sie sprechen nicht direkt von einer Revolution, aber eigentlich wollen sie einen Systemwandel.

So kann man zumindest ein Dokument interpretieren, das kurz vor Veröffentlichung dieser Folge in internen Chats gepostet wurde. Dort steht: "Wir brauchen eine umfassende Wende in unserer Art zu leben und zu wirtschaften." So eine ähnliche Ambivalenz zeigt sich auch an

anderer Stelle: Die Letzte Generation fordert einen Gesellschaftsrat, in der Hoffnung, dass er die Basisdemokratie stärkt – aber auf dem Weg zu mehr Demokratie stellt sich die Gruppe streng hierarchisch auf. Ohne sich intern mit basisdemokratischen Abstimmungen aufzuhalten.

Leo und Henning sind zwei Personen, die eigentlich am selben Punkt begonnen haben. Sie waren in den gleichen Gruppen in der Klimabewegung unterwegs. Sie waren beide bereit, sehr weit zu gehen. Doch dann kommt ein Scheidepunkt. Leo findet, dass der Weg zum Ziel genauso wichtig ist wie das Ziel an sich.

Leo Wenn wir wirklich halt irgendwie Revolution haben wollen oder in ein besseres System kommen können, dann funktioniert das nur, wenn wir in der Lage sind, solidarische Gemeinschaften aufzubauen, Zwischenräume aufzubauen und dann zu gucken, dass wir in ein System kommen, wo man aufeinander achtet, was wirklich basisdemokratisch ist.

Henning ist da pragmatischer. Er scheint eher der Auffassung, dass für so ein Vorgehen einfach die Zeit fehlt. Dass es jetzt effizienter vorangehen muss. Es muss einfach jemand schnell klare Entscheidungen treffen. Und dieser jemand ist zur Zeit er.

Henning Jeschke Dass der Versuch der richtige ist, da bin ich mir ... also, dass das eine Richtung ist, in die ich das versuchen will, mit allem, was ich an Energie jeden Tag nach dem Aufstehen verspüre, da ... da bin ich mir recht sicher.

Hier stoßen, zugespitzt gesagt, zwei Ansätze aufeinander, die nicht vereinbar scheinen. Zumindest nicht innerhalb einer Organisation. Gleichzeitig ist die Klimakrise aber auch so komplex, dass es in der Bewegung genügend Raum für beide gibt. Wahrscheinlich braucht es dieses Durchhaltevermögen, diese Hartnäckigkeit und auch dieses Selbstvertrauen, das Henning an den Tag legt, um etwas zu verändern. Aber das ist nicht ungefährlich. Für ihn, der bereit ist, bis ans Äußerste zu gehen. Und für die Menschen, die bei der Letzten Generation mitmachen, von denen er das Gleiche erwartet.

Der Konflikt zwischen Leo und Henning zeigt ein grundlegendes Problem auf, vor dem die Klimabewegung schon lange steht: Das Zeitfenster, in dem wir noch das Schlimmste in der Klimakrise verhindern können, wird von Tag zu Tag kleiner. Also scheint es, als könne man nie genug tun. Nichts unversucht lassen. Die Aktivist*innen der Letzten Generation schauen immer wieder, wo und wie sie abseits der Straße noch etwas erreichen können. Wie sie den Protest zu denjenigen hinverlagern können, die am meisten zur Klimakrise beitragen.

In der nächsten Folge:

Mirjam Herrmann Boah, das war schon sau stressig hier so rumstehen auf diesem Parkplatz. Und alle saßen da so ...

Wir hören von den Menschen, die den Protest der Letzten Generation in ihrem Alltag zu spüren bekommen:

Leszek Nadolski Es bewegt sich was, aber nicht in so einem Tempo, so wie die Aktivisten es haben wollen und, ähm, die sollen damit aufhören, die anderen zu belehren. Das sind keine Retter der Nation, die werden auch das Klima nicht retten, ganz sicher nicht.